

Pressemitteilung

Kreisvorsitzender
Florian Stern
Neumühle 20
91629 Weihenzell
Mobil: 0171 / 2261623
vorsitzender@ju-ansbach.de
www.ju-ansbach.de

Weihenzell, 17. Februar 2016

Junge Union fordert Überprüfung der Umsetzbarkeit eines Nightlinerangebots bei Fortschreibung des Bedarfsplan ÖPNV

Die Junge Union Ansbach/Land fordert, bei der Fortschreibung des Bedarfsplans ÖPNV zu überprüfen, ob ein Nightlinerangebot im Landkreis Ansbach realisierbar ist.

Damit könnte jungen Kreisbürgern das Ausgehen erleichtert werden; die Vernetzung der Kreiskommunen und der Stadt Ansbach würde verbessert. Außerdem ist es wichtig eine Alternative zu den verhältnismäßig teuren Taxis zu schaffen. Kreisvorstandsmitglied Christoph Frank beschreibt das so: „Wenn man das Auto einmal stehen lassen will, sind die Kosten der Taxis unverhältnismäßig teuer. Von Neuendettelsau nach Ansbach zahlt man beispielsweise über 30 Euro - dafür kann man aber schon auch einmal von Nürnberg nach London fliegen. Da auch „weiche Faktoren“ die Attraktivität einer Region beeinflussen, ist das nicht vorteilhaft.“ Auch der Sicherheitsaspekt spielt eine Rolle. Junge Menschen sind nachts überproportional häufig in Verkehrsunfällen verwickelt. Durch einen Nightliner könnte der Nachhauseweg mit geringerem Risiko angetreten werden.

„Uns geht es dabei nicht um eine Einführung um jeden Preis, aber die Machbarkeit muss bei der nächsten Fortschreibung des Bedarfsplans ÖPNV ermittelt werden. Ob und in welcher Form eine Realisierung in Angriff genommen werden kann, muss dann anhand der Ergebnisse beurteilt werden“, so JU-Kreisvorsitzender Florian Stern.

Für die konkrete Ausgestaltung sind viele Varianten denkbar. Beispielsweise wären regelmäßige Fahrten an den Wochenenden ausgehend von Ansbach eine Option. Dabei könnte es zwei zentrale Fahrten geben – vor 24 Uhr für die Zielgruppe der 16- und 17-jährigen und zu späteren Stunde für die Zielgruppe junger Erwachsenen. Weiterhin muss überlegt werden, für größere Events in den Landkreiskommunen ein Sonderangebot in Zusammenarbeit mit den Veranstaltern zu schaffen – sofern dieses im jeweiligen Fall nicht bereits existent ist.

Die Größe des Landkreises stellt bei der Umsetzung natürlich ein Problem dar. Wichtig wäre, dass möglichst viele Kreiskommunen von solch einem Angebot profitieren können.